

BLICKPUNKT ZUKUNFT

Zeitschrift mit Beiträgen und
Zeitdokumenten zur Zukunftsdiskussion

Herausgeber: Gesellschaft für Zukunftsmodelle
und Systemkritik e.V. – GZS

ISSN 0720 – 6194

Feb. 82 – Ausgabe 3

2. Jahrgang

Preis: 0,50 DM



Foto: dpa

DIESES FOTO ZEIGT FLÜCHTLINGE, DIE AUS DEM TSCHAD (AFRIKA) INS BENACHBARE KAMERUN GEFLÜCHTET SIND, WEIL IM TSCHAD SEIT ANFANG NOVEMBER 1980 SICH VERSCHIEDENE GRUPPEN DIESER ZENTRALAFRIKANISCHEN REPUBLIK BEKÄMPFEN. DIESES FOTO WURDE AM 06. APRIL 1980 BEI KOUSSERIE/KAMERUN AUFGENOMMEN. ES BELEGT DIE HOFFNUNGSLÖSIGKEIT DIESER MENSCHEN UND IST SYMPTOMATISCH FÜR GROSSE TEILE DER LÄNDER, DIE VON DEN REICHEN INDUSTRIENATIONEN ORDNUNGSPOLITISCH ALS „DIE DRITTE WELT“ EINGESTUFT WERDEN. ES IST UNSERE PFLICHT, DEN ARMEN MENSCHEN IN DER DRITTEN WELT MASSIV ZU HELFEN, IHNEN ZUKUNFT ZU GEBEN; DABEI IHRE KULTURELLEN WERTE UND IDENTITÄTEN NICHT ZU GEFÄHRDEN. DIE NAHE ZUKUNFT DER REICHEN INDUSTRIENATIONEN WIRD SEHR DAVON BESTIMMT SEIN, WIE SICH DIE VERHÄLTNISSE IN DEN LÄNDERN DER DRITTEN WELT VERÄNDERN. WENN NICHT SCHNELLSTENS MASSIVE ÄNDERUNGEN DER WELTWIRTSCHAFTSORDNUNG UND HILFSLEISTUNGEN „NEUER DIMENSION“ FÜR DIE DRITTE WELT ERFOLGEN, SOWIE „INTELLIGENTE LÖSUNGEN ZUR EINDÄMMUNG DER BEVÖLKERUNGSEXPLSION“, DANN WIRD DIE ZUKUNFT DER BANZEN MENSCHHEIT EIN DÜSTERES BILD IM KOMMENDEN JAHRHUNDERT ABGEBEN. BLICKPUNKT ZUKUNFT FÜHRTE EIN INTERVIEW MIT DER GESCHÄFTSFÜHRERIN DER HILFSORGANISATION CARE-DEUTSCHLAND e.V., JANNY BAHN. IN DIESEM INTERVIEW (SEITEN 3 - 5) WERDEN ASPEKTE MÖGLICHER HILFEN VERDEUTLICHT, DIE JEDER EINZELNE LEISTEN KANN.

INHALT:

WISSENSWERTES ÜBER DIE HILFSORGANISATION CARE –
DEUTSCHLAND E.V.

BLICKPUNKT ZUKUNFT INTERVIEW MIT JANNY BAHN

IMPRESSUM

EINE „PRAGMATISCHE“ HUMANISIERUNGSSTRATEGIE

von Alfred Schmidt

LESERDIALOG/VORSCHAU/ANZEIGEN/BÜCHERVORSTELLUNGEN

Seite 2

Seite 3

Seite 6

Seite 7

Seite 8

CARE - DEUTSCHLAND E.V.

CARE - DEUTSCHLAND e.V., 5300 BONN 1, WESSELSTRASSE 12. CARE - DEUTSCHLAND e.V., 5300 BONN 1, WESSELSTRASSE 12. CARE - DEUTSCHLAND e.V., 5300 BONN 1, WESSELSTRASSE 12. CARE - DEUTSCHLAND
 BITTE KONTEN BEACHTEN - BITTE KONTEN BEACHTEN - BITTE KONTEN BEACHTEN - BITTE KONTEN BEACHTEN - BITTE KONTEN BEACHTEN - BITTE KONTEN BEACHTEN - BITTE KONTEN BEACHTEN

Care wurde am 27. November 1945 in Washington durch 22 für die Auslandshilfe registrierte Wohlfahrtsorganisationen gegründet. CARE wurde als gemeinnützige, überparteiliche, überkonfessionelle und nichtstaatliche Organisation gegründet, um ursprünglich der notleidenden Bevölkerung im Nachkriegs-Europa zu helfen. Das war, viele ältere Leser werden es noch wissen, auch der Fall. Daher auch der Name "CARE", der die Anfangsbuchstaben von "Cooperative for American Remittances to Europe" (Vereinigung für amerikanische Hilfsleistungen nach Europa) trägt. CARE ist aber auch das englische Wort für Sorge und Fürsorge (karitativ). Was heute CARE betreibt, hat mit den ursprünglichen Intentionen dieser Hilfsorganisation, Europa zu helfen, nichts mehr zu tun. CARE leistet heute entscheidende Beiträge für die notleidenden Völker der Dritten und Vierten Welt. Damit leistet diese Organisation wichtige Arbeit für die Zukunft der Menschheit, weil schon heute gut 75% der Menschheit in diesen oft sehr armen Ländern leben müssen.

CARE®

**- ein Paket Menschlichkeit.
 Helfen Sie denen,
 die Hilfe geben.
 Spenden Sie für CARE.**

Spendenkonten:
 Bank für Gemeinwirtschaft - Kto.-Nr. 1946-1962 (BLZ: 380 101 11)
 Deutsche Bank - Kto.-Nr. 1946-1962 (BLZ: 380 700 59)
 Volksbank Bonn - Kto.-Nr. 1946-1962 (BLZ: 380 601 86)
 Postcheckamt Köln - Kto.-Nr. 19882-501 (BLZ: 370 100 50)

Am 9. Mai 1979 wurde CARE-Deutschland gegründet. CARE-Deutschland ist völlig losgelöst von der amerikanischen Organisation und arbeitet daher völlig unabhängig von ihr.

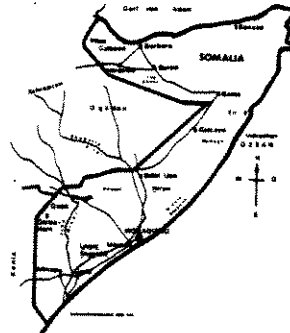
Blickpunkt Zukunft stellt im folgenden einige Projekte von CARE - Deutschland e.V. vor. Damit wollen wir beitragen, daß die zahlreichen Vorurteile gegenüber der Entwicklungshilfe im allgemeinen abgebaut werden und sich der Leser vielleicht mehr mit Themen und Problemen der Dritten Welt auseinandersetzt.

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, daß die "Entwicklungshilfen", die CARE betreibt, sich als Hilfen zur Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Infrastruktur verstehen. Das bedeutet, daß CARE sich weder in politische, noch in weltanschauliche Belange betreffender Länder einmischet.

Im folgenden sind Beispiele von CARE - Projekten abgebildet und eine Auflistung der von CARE im Jahre 1980 finanzierten Projekte aufgeführt. Auf Seite 3 ist ein Interview mit der Geschäftsführerin von CARE-Deutschland abgedruckt. Daraus wird ersichtlich, wie wichtig es ist, sich für die Dritte Welt zu engagieren oder auch nur durch Abbuchungsaufträge monatlich einen nennenswerten Betrag zu spenden. Bitte nutzen Sie diese Chance zur Hilfe, damit die Zukunft möglichst vieler Menschen lebenswert wird.

CARE - Hilfe für Flüchtlinge in Somalia

Soforthilfe



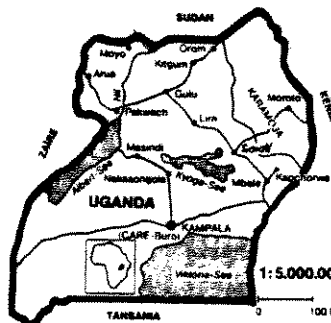
Somalia: 4,5 Mio. Einwohner
 Größe: 637.657 qkm
 Bevölkerung: 75 % Nomaden
 Analphabetenquote: 85 % geschätzt
 Flüchtlinge: ca. 20 % der Bevölk.
 Durchschnittseink.: ca. 220,- DM jährl.

Somalia gehört zu den 25 ärmsten Ländern der Erde und hat die höchste Kindersterblichkeit. Die Hauptprobleme Somalias liegen in der völlig unzureichenden Wasserversorgung, Fehlen sanitärer Einrichtungen, verschmutzte Brunnen sowie Unterernährung, bedingt durch zu geringe eigene landwirtschaftliche Erträge. Eine fehlende Infrastruktur erschwert zusätzlich den Aufbau einer modernen Volkswirtschaft.

1973 wurde die äthiopische Südprowinz Ogaden zum Streitobjekt zwischen Somalia und Äthiopien. Seit diesem Zeitpunkt kommt ein Flüchtlingsstrom ins Land, der inzwischen auf 850.000 bis 1,2 Mio. Flüchtlinge angewachsen ist. Die genaue Zahl läßt sich nicht ermitteln, weil es Nomaden sind, die oft die Lager wechseln. Rund 60 % sind Kinder unter 15 Jahren.

CARE - Nahrungsmittel für Uganda

Soforthilfe



Uganda: 12,6 Mio. Einwohner
 Größe: 236.036 qkm
 Bevölkerungsdichte: 54 je qkm
 Landbevölkerung: 90 % der Einwohner
 Durchschnittseink.: ca. 540,- DM jährl.

Schreckliche Wirklichkeit in Uganda ist, daß ca. 95 % der Bevölkerung nicht einmal mit dem Lebensnotwendigsten versorgt sind. Wenn man ca. 500 g Grundnahrungsmittel pro Person und Tag ansetzt, ergibt sich ein Getreidedefizit von rund 500.000 Tonnen, unter Berücksichtigung der selbstgeernteten Menge.

Diese Lebensmittel fehlen zum größten Teil in den von Trockenheit und Viehsterben befallenen nördlichen Landesteilen (Karamoja) sowie im West-Nil-Gebiet. Erschwerend kommt der Bandenkrieg im gesamten Land und die Stammeskämpfe zwischen den Bakonjos und Batoros im West-Nil-Gebiet hinzu.

Die von CARE DEUTSCHLAND e.V. finanzierten Projekte im Jahre 1980

Projekt	Betrag
Kindertagesstätten in Kerala, Indien	380.000,-- DM
Aufforstung im Tschad	4.769,98 DM
Trinkwasserversorgung in Tunesien	77.400,-- DM
Herstellung von Schulbänken in Nicaragua	402.000,-- DM
Landwirtschaftliche Ausrüstungen für Bauern in Uganda	852.648,70 DM
Brunnenbau in Pakistan	250.000,-- DM
Hilfe für kambodschanische Flüchtlinge in Thailand	465.164,-- DM
Arbeitsbeschaffungsprogramm für afghanische Flüchtlinge in Pakistan	106.711,83 DM
Lebensmittelversorgung für die Bevölkerung in Uganda	447.934,49 DM
Wasserprojekt im Flüchtlingslager Mai Rut in Thailand	220.000,-- DM
Diverse projektgebundene Spenden	5.999,14 DM
	3.213.098,-- DM

Projekt betreuen müßte. Dann wären es keine Selbsthilfeprogramme mehr. CARE konzentriert sich aber auf Selbsthilfeprojekte.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Sie geben Hilfe zur Selbsthilfe.

Hilfe zur Selbsthilfe

Janny Bahn: Ja.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Sie versuchen an der Basis also wirtschaftliche und soziale Entwicklung einzuleiten, die schließlich gewisse Regionen unanfälliger bzw. beständiger gegen Notlagen machen.

Janny Bahn: Natürlich. Ganz besonders in den ländlichen Gebieten, weil dort die Ärmsten der Armen leben. Allerdings ist in den Städten die Armut auch sehr groß, zumal sie sich wegen der Landflucht dort konzentriert. Aber die staatliche Entwicklungshilfe konzentriert sich auf die Städte, während die privaten Organisationen sich um die Menschen in den Ärmsten ländlichen Gebieten bemühen.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Also leistet CARE vorrangig humanitäre Hilfe für die Ärmsten.

Sie arbeiten, wie schon erwähnt, mit den Regierungen der notleidenden Länder zusammen. Ich habe schon von Nachbarorganisationen gehört, mit denen CARE zusammenarbeitet. Können Sie uns dafür Beispiele nennen?

Janny Bahn: Vor einigen Jahren wurde ein großes Projekt in Zusammenarbeit mit UNICEF (United Nations Children's Emergency Fund = Weltkinderhilfswerk) durchgeführt.

„Brot für die Welt“ hat, um ein weiteres Beispiel zu nennen, viele Kindertagesstätten in Indien mitfinanziert. Es gibt auch andere Organisationen, wie „Lions International“, die ein Schulprogramm in Nicaragua mitgefördert haben.

Es gibt auch gewisse Zusammenarbeit mit der Bundesregierung. Die Bundesregierung hat eine Abteilung für nicht-staatliche Organisationen. Dafür müssen wir die Anträge stellen. Das sind in erster Linie Kleinanträge. Die Abteilung für nicht-staatliche Organisationen prüft, ob das Projekt förderungswürdig ist und gibt uns entsprechende Zuschüsse.

Es kann aber auch vorkommen, wie in einem Fall in Lesoto, daß CARE bereits an einem Programm arbeitet, welches wiederum in das Gesamtprogramm der Bundesregierung paßt. Die Bundesregierung ist daran interessiert kann jedoch nicht die Fachkräfte stellen. Dann wendet sie sich an Organisationen wie CARE, die dann auch solche Arbeiten übernehmen. Das ist ein Beispiel für ein bilaterales Projekt der Bundesregierung, bei der CARE die Ausführung übernimmt. In Lesoto handelt es sich um ein Projekt, daß zum Wiederaufbau der Mohair Kleinindustrie dient.

Mohair ist ein Rohmaterial, das bisher in Lesoto nur exportiert wurde. Wir haben dagegen ein Projekt zur Verarbeitung von Mohair in Lesoto entwickelt, daß als Fertigprodukt exportiert werden kann. Das schafft 5000 Menschen eine Existenzgrundlage, natürlich in einem ganz armen Gebiet.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Sie bauen also arbeitsintensive Industrien mit auf, die den Erfordernissen der armen Länder entsprechen.

Janny Bahn: Ja. Dazu möchte ich sagen, daß dieses Projekt in Lesoto noch über mehrere Jahre läuft.

CARE integriert die notleidende Bevölkerung in ihre Hilfsprodukte

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Staatliche Entwicklungshilfen könnten nachweislich nicht verhindern, daß sich in den letzten 20 Jahren die Situation in den Ländern der Dritten Welt verschlechtert hat. Die zahlreichen wissenschaftlichen Studien, die sich mit der globalen Menschheitslage auseinandergesetzt haben, konnten dieses belegen. Was die kommenden 20 Jahre betrifft, so kamen die Berichte des Club of Rome, der Brandt-Report und Global 2000 zu verheerenden Resultaten bzw. Zukunftsprognosen für die Länder der Dritten Welt.

Noch nie in der Menschheitsgeschichte starben jährlich über 20 Millionen Menschen und müßten rund 500 Millionen Menschen ständig hungern (Unterste UNO-Daten). Ebenfalls war noch nie die globale Vermögensaufteilung so skandalös, die politischen Prioritäten so absurd und von niedriger Moral. Der große Psychoanalytiker und Humanist Erich Fromm machte dafür die „Habenorientierung“ des modernen Menschen in den reichen Industrienationen verantwortlich, die durch Industrialisierungsprozesse gefördert wurden und alle guten Vorsätze der Menschen hemmt.

Als Geschäftsführerin von CARE-Deutschland e.V. wünschen Sie sich sicherlich eine andere, wirksamere Hilfe für die Dritte Welt. Wie könnte sie letztlich aussehen? Welchen Umfang müßte sie aufweisen?

Janny Bahn: Ich glaube nicht, daß man das in Zahlen ausdrücken kann. Ich sehe das Problem etwas anders: Wir haben auf der einen Seite die staatliche Entwicklungshilfe und kennen das Ziel, daß von der UNO proklamiert wurde (mindestens 0,7% des Bruttosozialproduktes eines Landes oder einer Nation). Es sieht so aus, daß dieses Ziel vorläufig nicht erreicht wird. Ich hoffe es aber sehr. Bisher gibt es nur zwei Länder, die dieses Ziel erreicht haben (Schweden und die Niederlande).

Staatliche Entwicklungshilfen der reichen Länder erreichen nicht einmal das Grundziel von 0,7% der Bruttosozialprodukte

Auf der anderen Seite existieren die privaten Organisationen in aller Welt. Diese erhöhen auch ständig ihre Leistungen, nicht nur finanziell. Ich sehe da noch einen ganz anderen Aspekt, über den so wenig gesprochen wird: Man muß die Probleme der Dritten Welt auch der Bevölkerung bei uns bewußter machen, vor allem den jungen Leuten. Überwiegend ist man den Fra-

gen der Dritten Welt gleichgültig eingestellt. Es gibt allerdings Beispiele dafür, daß auch junge Leute zu motivieren sind. Aber generell muß das Verständnis für die Problematik der Dritten Welt verbessert werden.

Das Verständnis für die Menschen muß verbessert werden

Junge Leute müssen wissen, welchen Beitrag sie leisten können. Sicherlich wird das Hauptfeld die finanzielle Leistung bleiben, weil nicht jeder in der Dritten Welt vor Ort helfen kann. Allerdings gibt es auch viele junge Entwicklungshelfer. CARE muß in diesem Zusammenhang immer Glaubwürdig bleiben und deshalb immer belegen können, daß das Geld für ein Hilfsprojekt der Bevölkerung des betreffenden Landes Vorteile verschafft hat.

Das ist notwendig, um einen Bewußtseinswandel für Hilfsprojekte zu erzielen.

Es gibt aber auch noch andere Aspekte, die wir ansprechen sollten.

Woran liegt es, daß die Länder der Dritten Welt so große Probleme haben?

Wenn wir auf die Studie „Global 2000“ zu sprechen kommen, die ja nicht nur alarmierend, sondern schockierend ist. Zur Zeit leben etwa 4,5 Milliarden, im Jahre 2000 etwa 6,3 Milliarden Menschen auf unserem Planeten. Das Hauptproblem liegt natürlich in der Bevölkerungsexplosion in den armen Ländern der Dritten Welt. Die Frage ist: Wie kann sie eingedämmt werden? Wie viele Entwicklungsländer sind überhaupt bereit, von staatlicher Stelle dazu etwas zu unternehmen? Man kann auch nicht einfach sagen, es sollte doch einfach sein, eine Geburtenkontrolle durchzuführen. Man muß sich immer mit der Kultur und den Traditionen dieser Länder vertraut machen. Für Kenia als Beispiel ist das Bevölkerungswachstum einfach eine Notwendigkeit, weil dort Kinder gleichbedeutend mit Reichtum sind. Für die Familien in Kenia bedeuten viele Kinder soviel, wie bei uns das Auto oder die Wohnungseinrichtung. Der Hauptpunkt ist aber die soziale Absicherung der Familien. Wenn eine Familie viele Kinder besitzt, dann bedeutet das in vielen Ländern der Dritten Welt die Altersversorgung. Um das abzustellen, müßten die Länder der Dritten Welt eine soziale Absicherung schaffen, wie zum Beispiel unsere Rentenversicherung. Die Länder der Dritten Welt können dieses Ziel aber nicht erreichen, weil ihnen die finanziellen Mittel fehlen. Das liegt daran, daß immer mehr Getreide eingeführt werden muß. Erschwerend kommt hinzu, daß die Rohölpreise bekanntlich in den letzten Jahren extrem angestiegen sind. Dadurch verschulden sich die Entwicklungsländer immer mehr, weil die Ausgaben für Importe die Exporterlöse oftmals übersteigen.

Die Exporterlöse übersteigen in der Dritten Welt oftmals die Importausgaben

Das ist ein Teufelskreis. Die Industrienationen sollten hierzu Lösungsansätze ausarbeiten und hier mit der Hilfe ansetzen.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Sie stimmen zu, daß die drei Kontinente der Dritten Welt nur dann Chancen zur Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse erhalten, wenn in ihren Ländern die jeweilige kulturelle Identität gewahrt bleibt. Als „Entwicklung“ sollte man unseres Erachtens nur verstehen, daß die sozialen und wirtschaftlichen Infrastrukturen erheblich verbessert werden. Aus volkswirtschaftlicher Sicht betrachtet, beginnt dieses zuerst mit einer Belebung der Binnenwirtschaften in den Ländern der Dritten Welt. Das Ganze, darüber sind wir einig, mit kleinster und mittlerer Technologie, dazu arbeitsintensiv und mit möglichst viel alternativer Energie (Sonne, Wasser, Wind). Es muß von den Ländern der Dritten Welt vermieden werden, den reichen Industrienationen „nachzueifern“, zumal sich die Industrienationen in ökologisches Desaster manövrierten.

Könnten Sie dieser „Entwicklungstheorie“ noch etwas hinzufügen? Was können die reichen Industrienationen außer finanzielle Mittel zu geben noch dafür unternehmen?

Janny Bahn: Ich möchte auf zwei Punkte dieser Fragen zurückkommen. Zuerst zur Technologie: Man spricht dabei von der angepassten Technologie. Das bedeutet, daß die Technologien, die die Industrienationen der Dritten Welt liefern bzw. zur Verfügung stellen, auch den Bedürfnissen der Menschen entsprechen. Dieses wird von CARE unbedingt beachtet. CARE und andere Organisationen werden manchmal kritisiert, weil gesagt wird, daß nur Nahrungsmittel bereitgestellt werden, was für CARE selbstverständlich eine der Hauptaufgaben ist. Das ist jedoch nur zum Teil richtig, weil jedes Nahrungsmittelprogramm mit einem weiteren Programm gekoppelt wird.

Nahrungsmittelprogramme werden mit weiteren Programmen gekoppelt

Als Beispiel nenne ich landwirtschaftliche Projekte: Darunter verstehen wir, daß wir landwirtschaftliche Technologien zur Verfügung stellen, mit denen die Bauern auch zu recht kommen. Es nützt nichts, daß CARE zum Beispiel einen modernen Traktor einem Bauern in der Dritten Welt zur Verfügung stellt und es steht dafür kein Dieseltreibstoff zur Verfügung.

Oder Bauern erhalten landwirtschaftliche Schulungen in der Schädlingsbekämpfung.

CARE verbindet folgendes: Zuerst werden die Menschen richtig ernährt. Sind die Menschen vom Hunger wieder genesen, erfolgen Schulungsmaßnahmen. Diese zielen darauf ab, Hilfen zur Selbsthilfe zu geben.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Um den großen Problemen der Dritten Welt wirksam entgegenzutreten, ist es notwendig, daß sich bei uns und in allen anderen Industrienationen ein Bewußtseinswandel zu Gunsten der Dritten Welt vollzieht, weil selbst bei allen Bemühungen finanzieller Art die materiellen Schwierigkeiten in der Dritten Welt nicht in den Griff zu bekommen sind. Wir müssen, wie es der Ex-Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit Erhard Eppler in seinem neuesten Buch „Wege aus der Gefahr“ fordert, Ener-

gie für die Dritte Welt freisetzen, also sparen, weil die globale Verteilungsmenge gerechter aufgeteilt werden muß. Dieses ist auch aus ökologischer Sicht unabdingbar, was schon 1970 Jay W. Forrester in „Der teuflische Regelkreis“ nachgewiesen hat. Was macht CARE auf dem Gebiet der Bewußtseinsbildung? Was schlagen Sie vor?

Janny Bahn: CARE Deutschland e.V. bemüht sich generell auch auf dem Gebiet der Bewußtseinsbildung für Probleme in der Dritten Welt. Ich habe das schon vorher einmal angesprochen. Wir rufen nicht nur zu Spenden auf, sondern wollen auch die Bevölkerung auf die Probleme in den Entwicklungsländern aufmerksam machen, wenn wir Spendenaktionen durchführen.

Der Bewußtseinswandel läßt sich am besten in den Schulen einleiten. CARE hat ein Schulprogramm in Zusammenarbeit mit dem BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit) entwickelt. Dabei stellen wir konkrete Beispiele der Hilfsmaßnahmen und der Not in der Dritten Welt vor. Wenn wir zum Beispiel für ein Projekt sammeln, so geben wir gleichzeitig Informationen über die Notwendigkeit dieses Projektes. Damit soll Verständnis bei den Spendern erzeugt werden.

Als Tourist in der Dritten Welt die persönliche Erfahrung mit der Armut suchen

Was mir besonders am Herzen liegt, ist in diesem Zusammenhang der Tourismus in der Dritten Welt. Es ist sehr beliebt, zum Beispiel nach Kenia zu reisen, wegen des schönen Wetters oder der fantastischen Tierwelt. Dabei kapseln sich die Touristen dort ab und leben im Luxus. Das ist ein extremer Widerspruch: Auf der einen Seite Luxus, auf der anderen Armut und Not. Die Leute, die in diese Länder reisen, sollten etwas aufgeschlossener den Problemen der dort ansässigen Bevölkerung gegenüberstehen. Darin sehe ich einen sehr einfachen Weg: Die Touristen brauchen sich nur außerhalb ihrer Reservate (So kann man das etwa bezeichnen.) bewegen. Sie werden dann mehr Verständnis für diese Menschen gewinnen. Mit ihren Erfahrungen können sie dann als Multiplikatoren den Bewußtseinswandel verstärken, wenn sie ihren Freundes- und Bekanntenkreis von ihren Eindrücken berichten.

Die persönliche Erfahrung kann dabei sehr wertvoll sein. Wenn man im Fernsehen das millionenfache Elend sieht, so geben die meisten mal eine Spende (quasi ein Almosen). Danach ist die „Sache“ schnell vergessen.

Durch persönliche Erfahrungen oder nicht von Massenmedien abgeleiteten Informationen können vielleicht mehr Impulse erzeugt und die Menschen bewegt werden, regelmäßig (monatlich) zu spenden. Also nicht warten, bis wieder einmal ein Spendenaufruf kommt.

(Bitte sprechen Sie mit Ihrer Bank, liebe Leser, und vereinbaren Sie einen monatlichen Abbuchungsauftrag an CARE Deutschland e.V. oder anderen Hilfsorganisationen. Wichtig dabei ist, daß dieser Betrag eine nennenswerte Größe einnimmt (20,-DM). Sie

können diese Spenden von den Steuern absetzen! Die Redaktion)

CARE und auch andere Hilfsorganisationen sehen also nicht alleine ihre Hauptaufgabe in mit Spenden finanzierten Hilfsprojekten, sondern auch in der Bewußtseinsbildung ihre Hauptaufgaben. Das eine bedingt das andere.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Dies also auch besonders in Schulen.

Janny Bahn: Ja. CARE Deutschland profitiert noch von den Namen, der nach dem Zweiten Weltkrieg in Westeuropa für Schlagzeilen sorgte. CARE Deutschland ist noch eine junge Organisation und bei den jungen Leuten relativ unbekannt. Deshalb arbeiten wir zum Teil auch mit Lehrern zusammen. Dabei wird den Schülern möglichst lebendig anhand konkreter Beispiele die Lage der Dritten Welt vor Augen geführt.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Die Länder der Dritten Welt fordern seit mindestens sieben Jahren eine drastische Änderung des Weltwirtschaftssystems bzw. der Weltwirtschaftsordnung zu ihren Gunsten. Diese werden jeweils in den Nord-Süd-Gipfeltreffen konkret gefordert. Zuletzt noch im Oktober 1981 im mexikanischen Cancún, wobei wieder nichts für die Dritte Welt in dieser Richtung unternommen wurde. Die Dritte Welt fordert zum Beispiel die Aufhebung von Kontingenzbegrenzungen für ihre Fertigprodukte; stabile und gerechtere Weltmarktpreise für Agrarerzeugnisse und Erze nach dem OPEC-Muster. Darüber hinaus vertreten sie die These, daß man eine „Sonderklausel“ einbringen sollte; der den armen Ländern der Dritten Welt einen niedrigeren Erdölpreis garantieren würde. Letzteres ist an die OPEC-Länder gerichtet, die jedoch dafür die Unterstützung der Industrienationen erhalten müßten und auch den Druck dafür.

Sehen Sie Chancen zur Realisierung einer Umstrukturierung der Weltwirtschaftsordnung zu Gunsten der Dritten Welt?

Janny Bahn: Ich glaube, daß durch eine neue Weltwirtschaftsordnung ein guter Ansatz gegeben wäre, die großen Probleme in der Dritten Welt rascher zu lösen.

Eine neue Weltwirtschaftsordnung ist erforderlich

Nur ist diese berechnete Forderung der Entwicklungsländer schon seit 1974 unerfüllt. Bislang wurde konkret noch nichts in dieser Richtung unternommen. Ich glaube, daß eine Änderung der Weltwirtschaftsordnung zu Gunsten uneigennütziger Interessen nicht von der Industrieländern gefördert wird. Es liegt auf der Hand, daß dadurch den Industrieländern hohe Kosten entstehen würden.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Die Industrienationen wehren sich dagegen und verkennen die daraus resultierenden Zukunftsprobleme für die globale Menschheit, zumal die Probleme der Dritten Welt sich negativ auf den Weltfrieden auswirken.

Janny Bahn: Ja, dieser Zustand ist sehr zu bedauern. Dennoch sehe ich darin einen langfristigen Weg, die Probleme in den Griff zu bekommen.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Ich kann jetzt sofort an die im Oktober 1981 durchgeführte Nord-Süd-Gipfelkonferenz anknüpfen, die im mexikanischen Cancun stattgefunden hat. Dort wurde wieder nichts zur sozialen und wirtschaftlichen Verbesserung der Dritten Welt unternommen. Keine massiveren Hilfsleistungen, keine Korrekturen in den Handelsbeziehungen und so weiter. Letztlich war man froh (so zahlreiche Zeitungsberichte), daß es überhaupt zu einer Wiederaufnahme des Nord-Süd-Dialoges gekommen ist.

Ist nicht eine derartige Haltung der reichen Industrienationen zu verurteilen, wenn sie den Forderungen der Dritten Welt ständig ausweichen und auf eigene Wachstumsprobleme verweisen? Könnte man nicht angesichts dieser Fakten von seiten karitativer Organisationen mehr politischen und moralischen Druck auf die Regierungen der reichen Länder ausüben, um diese wesentlichen Forderungen zu untermauern?

Janny Bahn: Das könnte man selbstverständlich und wird auch permanent gemacht. Schon deshalb, weil die sehr eindringlichen Hilfsappelle von CARE und anderen Hilfsorganisationen dieses reflektieren. CARE hat Kontakt zu Organisationen, die wiederum hier bei unserer Regierung in diesem Zusammenhang vorstellig werden.

Es gibt den sogenannten „Bentheimer Kreis“, der über diese Fragen seine ständigen Diskussionen mit den zuständigen Stellen der Bundesministerien führt. Man übt dabei schon politischen Druck aus. Dennoch möchte CARE weniger in den politischen Bereich hineinrücken, weil wir uns mehr auf die Basis konzentrieren.

Es wird immer negativ über die Gespräche zwischen Regierungsvertretern aus „Nord“ und „Süd“ gesprochen, weil sich dabei keine konkreten Lösungen abzeichnen (Cancun). Ich finde es dennoch sehr wichtig, daß der Dialog zwischen Industrie- und Entwicklungsländern aufrecht erhalten bleibt.

Cancun brachte keine konkreten Verbesserungen

CARE versucht diesen Problemen mit gewissen Schwerpunkten entgegenzutreten. So zum Beispiel ist das Hauptproblem der Hunger: Im Jahre 1950 konnten sich noch fast alle Entwicklungsländer selbst versorgen. Im Jahre 1984 werden es 94 Millionen Tonnen Getreide sein, die von den Ländern der Dritten Welt eingeführt werden müssen. Dennoch wird damit der Hunger bzw. die Nahrungsmittelunterversorgung nur gemildert. Man muß sich vorstellen, was das für die Dritte Welt bedeutet. Nehmen wir noch die durch die Energiekrise entstandenen hohen Rohdpreise hinzu. Die reichen Länder können sie noch verkraften; wie lange, das ist eine andere Frage. Aber die Entwicklungsländer können sie schon

lange nicht mehr verkraften. CARE schenkt diesen Problemen große Beachtung.

Deshalb führen wir Aufforstungsprogramme durch, was positive Langzeiteffekte bewirkt und äußerst notwendig ist. Sollte die Abholzung in der Dritten Welt weiterhin betrieben werden, dann wäre zum Beispiel der gesamte zugängliche Wald in Afrika nach der Studie „Global 2000“ in 20 Jahren abgeholzt. Neben den großen ökologischen Schäden und Gefährdungen trägt dieses wieder zur Massenarmut bei. Diesem Problem kann CARE nur im kleinen entgegentreten, indem wir Aufforstungsprogramme in Afrika durchführen. Das sind keine populären Programme für die Öffentlichkeit; dafür wird man ganz schwer Spenden erhalten.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Das sind aber gute Beispiele für die staatliche Entwicklungshilfe. Es sind meiner Meinung nach sogar „Mustar“.

Janny Bahn: Richtig. Das sind auch Projekte, die gerne auch von staatlichen Stellen Unterstützung erhalten. Insofern können wir Einfluß ausüben - nicht zuletzt, weil wir damit auf die Probleme aufmerksam machen.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Welche Gebiete in der Dritten Welt sind zur Zeit am Notleidenden?

Janny Bahn: Das ist sehr schwer zu beantworten. CARE konzentriert sich zur Zeit auf den Tschad und vor allem auf Somalia (beide Länder gehören zu Afrika). CARE hat zur Zeit ein 2-Jahres Programm in Somalia laufen. Dabei wird Nahrungsmittelhilfe für Flüchtlinge geleistet. Ebenso konzentrieren wir uns auf den Sudan. Dort haben wir ein umfangreiches Wasser- und Nahrungsmittelprogramm.

Zusammengefaßt: Die Problematik ist in Afrika sehr groß, jedoch nicht zu vergessen sind die Länder Asiens und Lateinamerikas. Unsere Bemühungen sind zur Zeit auf Afrika gerichtet.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Wie sehen Sie die Zukunft der Dritten Welt bis zum Jahre 2000? Sehen Sie neben den zahlreichen negativen Realitäten und den düsteren Zukunftsprognosen nicht doch noch irgendwelche „Lichtblicke“ zu Gunsten der Dritten Welt? Vielleicht nur für bestimmte Regionen?

Janny Bahn: Für die nähere Zukunft muß ich leider dieses verneinen.

Wenn die Bereitschaft der Menschheit im allgemeinen größer wird, den Problemen der Dritten Welt aufgeschlossener gegenüberzutreten, indirekt oder aktiv zu helfen, dann sehe ich einen kleinen „Lichtblick“, weil Ansätze dafür zu erkennen sind. Aber die Probleme werden von Tag zu Tag größer. Ebenso werden die Prognosen immer düsterer - nicht nur die von „Global 2000“.

Wenn man in der Entwicklungshilfe arbeitet, kommt man mit vielen Menschen aus der Dritten Welt zusammen

und kennt dadurch die Problematik sehr genau.

Es wird sehr sehr schwierig werden, Lösungen für diesen Problemkomplex zu finden. Einige wurden hier angesprochen. Es liegt an uns allen. Jeder sollte bereit sein, den Menschen in der Dritten Welt auf irgend eine Weise zu helfen.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Die Länder der Dritten Welt registrieren seit den letzten 15 Jahren ein rapides Anwachsen der Militärregime (zur Zeit ca. 100 Militärregime in der Dritten Welt). Sind das Faktoren, die Entwicklungsprojekte negativ beeinflussen oder diese gar verhindern? Ist dadurch selbst schon humanitäre Hilfe unmöglich gemacht worden? Gab es dafür Beispiele?

Janny Bahn: Wir nehmen keine Rücksicht auf die politischen Verhältnisse oder die Ideologie in einem Lande, wenn es um Hilfsleistungen geht. Wir können allerdings nur da arbeiten, wo es die Regierung eines Landes der Dritten Welt zuläßt, zumal wir nur auf Einladung der betreffenden Regierungen arbeiten.

Wir haben lange in Kambodja gearbeitet. Dann war zeitweise unsere Präsenz nicht erwünscht. Nun arbeiten wir seit einem Jahr wieder dort, wobei es uns egal ist, ob es sich um Nord- oder Südvietnam handelt. Die politische Situation spielt für uns keine Rolle; wir arbeiten, wo Menschen Hilfe brauchen. Wir unterstützen kein System.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Sollte nicht von seiten der Kirchen ein Bewußtseinswandel vollzogen werden, der sich der aktuellen Lage in der Dritten Welt realistisch anpaßt? Ich spiele darauf an, daß gerade der Papst in der Dritten Welt noch immer die anachronistischen Lehren von der Fruchtbarkeit vertritt, die jedweder Geburtenkontrolle oder Geburtenbeschränkung zuwiderstehen. Das war bei seinen Reisen in Asien und Lateinamerika der Fall. Ich persönlich halte diese Vorgehensweise für sehr negativ.

Janny Bahn: Ja, ich teile Ihre Meinung, zumal diese Vorgehensweise dazu beiträgt, daß die Probleme ständig noch wachsen. Man muß den Sachverhalt einfach so betrachten, weil es Tatsachen sind. Es steht außer Frage, daß die Bevölkerungsexplosion das Grundübel aller Probleme in der Dritten Welt ist. Da muß angesetzt werden! Hier könnte besonders von den Kirchen, die großen Einfluß auf Menschen nehmen können, ein entscheidender Schritt eingeleitet werden.

Das Hauptproblem ist die Bevölkerungsexplosion

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Vielen Dank für dieses interessante Gespräch.

JANNY BAHN
c/o CARE-DEUTSCHLAND e.V.
WESSELSTRASSE 12

FÜR DEN LESERDIALOG:

5300 BONN 1
TEL.: 0228/639863

Impressum:

BLICKPUNKT ZUKUNFT

AUSGABE 3
2. JAHRGANG
FEBRUAR 1982

VERLAG: BLICKPUNKT ZUKUNFT DER GESELLSCHAFT FÜR ZUKUNFTSMODELLE UND SYSTEMKRITIK e.V. (GZS), GOTTFRIEDSTRASSE 15, 4650 GELSENKIRCHEN
HERAUSGEBER: GESELLSCHAFT FÜR ZUKUNFTSMODELLE UND SYSTEMKRITIK e.V. (GZS), GELSENKIRCHEN
REDAKTION: WERNER MITTELSTAEDT (Chefredaktion), HENRICH HILD MITTELSTAEDT, PETER MITTELSTAEDT, CONRAD SCHNAIDER, OLAF LAMMER
REDAKTIONSANSCHRIFT: BLICKPUNKT ZUKUNFT c/o GESELLSCHAFT FÜR ZUKUNFTSMODELLE UND SYSTEMKRITIK e.V. (GZS), GOTTFRIEDSTRASSE 15, 4650 GELSENKIRCHEN - TELEFON: 0209/135286

- * NAMENTLICH GEKENNZEICHNETE BEITRÄGE STELLEN NICHT UNBEDINGT DIE MEINUNG VON HERAUSGEBER UND REDAKTION DAR.
- * UNVERLANGT EINGESANDTE REZENSIONSEXEMPLARE BITTE MIT RÜCKPORTO VERSCHENKEN.
- * NACHDRUCK GANZER ARTIKEL NUR MIT AUSDRÜCKLICHER GENEHMIGUNG DES HERAUSGEBERS.
- * AUSZUGSWEISER NACHDRUCK UNTER ANGABE DER QUELLE GESTATTET.
- * ANZEIGEN: BITTE ANZEIGENPREISLISTE NR.1/81 ANFORDERN
- * PREIS: 0,50 DM EINZELPREIS, AB 10 EXEMPLARE = 0,40 DM PRO EXEMPLAR. DRUCK: WAKOSSA R. GROSSOFFSETDRUCK, HÖRDEBERG 31/33, 4650 GELSENKIRCHEN

EINE „PRAGMATISCHE“ HUMANISIERUNGSSTRATEGIE

von Alfred Schmidt

DIE LAGE

Humanisierung ist die Aufgabe, das Wohl des Menschen zu fördern. Es gilt, die Qualität des Lebens zu sichern und anzuheben und den Menschen zu humanisieren. Diese Aufgabe besteht aus vielen umfangreichen Problemfeldern. Bevölkerungswachstum, Umwelt, Ressourcen, Hunger und Armut, Frieden, Solidarität, Familie, Schule, Arbeitswelt, Drogen- und Alkoholmißbrauch, Kriminalität, psychische und geistige Erkrankungen sowie Verwahrlosung gehören mit dazu.

Um Humanisierung ist es schlecht bestellt. Die weltweiten Bemühungen um Umwelt, Ressourcen, Bevölkerungswachstum, Hunger und Armut bleiben nach dem 1980er Bericht „Global 2000“ der US-Regierung weit hinter dem Notwendigen zurück. Nach Angaben der Ernährungsorganisation (FAO) der UNO verhungern jährlich 55 Millionen Menschen. Aufwendige Bemühungen um Frieden haben es bisher nicht vermocht, die Rüstungsspirale zu stoppen. Um den humanen Anteil der Humanisierungsaufgabe, der den Menschen selbst und seine Erneuerung betrifft, ist es noch schlechter bestellt. Hier weiß man noch nicht einmal so recht zu sagen, wie die Sachprobleme gelöst werden können oder überhaupt beschaffen sind. Die dürftigen pragmatischen Bemühungen, die bislang stattfinden, bleiben in weitem Umfang nutzlos oder wirken sich schädlich aus, wie das Beispiel der BRD anschaulich zeigt.

Ausgangs der 60er Jahre war man hierzulande bereit, die Humanisierungsaufgabe im nationalen Rahmen entschlossen und vorbildlich anzupacken. 1969 wurde ein umfassendes Programm sozialer Reformen in Angriff genommen. Viele Milliarden wurden dafür ausgegeben und viel Wohlstand wurde geschaffen, letztlich aber mit negativem Erfolg. Der Wohlstandsbürger ist unzufriedener und unruhiger denn je; Kriminalität, Drogen- und Alkoholaüchte sowie viele andere Übel haben nicht ab-, sondern zugenommen; das Leben wird zunehmend als sinnentleert empfunden. All dies nicht nur trotz, sondern in weitem Umfang wegen des Reformprogramms. Auf mehr Wohlstand abzielende Reformen humanisieren den Menschen nicht. In der gehandhabten Weise befrieden sie nicht einmal, sondern vermehren Unzufriedenheit, Unruhe und Gefahr (So Helmut Klages in „Überlasteter Staat: verdrossene Bürger“, 1981, mit Nachweisen). Dies deswegen, weil sie weit mehr Wünsche und Bedürfnisse wecken, als befriedigen, so daß das Maß der unerfüllt bleibenden Wünsche und Bedürfnisse drastisch zugenommen hat. Sodann haben die Reformen die monetären Grundlagen des Staates erschüttert. Der hinterlassene Schuldenberg ist abzutragen und zu verzinsen und die enormen Folgekosten der Reformen binden künftige Staatseinnahmen, so daß die notwendigen Mittel für realistische Humanisierungsbemühungen jetzt nur schwer aufzubringen sein werden. Auch inter-

national gesehen haben sich die Reformen ungünstig ausgewirkt. Der Unterschied zwischen arm und reich unter den Völkern hat zugenommen, und die zugesagten Mittel für Entwicklungshilfe konnten nur zur Hälfte bereitgestellt werden.

Erfolgreiche Abhilfemaßnahmen haben lange Anlaufzeiten. Zu den bisherigen Opfern der weltweiten Erfolglosigkeit beim Humanisieren werden deshalb unvermeidlich weitere hunderte Millionen Tote und noch mehr Kranke und Elende hinzukommen. Und je länger das Unvermögen zu erfolgreicher Humanisierung andauert, desto mehr Opfer werden es werden und desto höher werden durch das exponentielle Bevölkerungswachstum die Probleme, die Opferzahlen, die Gefahren und die Kosten eskalieren. Wenn die Menschheit je unter Erfolgszwang gestanden hat, dann jetzt bei ihrer wichtigsten politischen Aufgabe.

ALLGEMEINES ZUR AUFGABE

Die Problemfelder des Humanen sind, wie Theorie und Praxis unübersehbar lehren, keine eigenständigen Aufgaben, die isoliert je für sich gelöst werden könnten. Sie sind vielmehr im wesentlichen nach Ursachen und Wirkungen untrennbar miteinander vernetzt. Die leidvollen und kostspieligen Probleme des Alkoholmißbrauchs und der Übergewichtigkeit beispielsweise lassen sich für sich weder national noch durch konzentrierte internationale Bemühungen lösen. Dasselbe gilt für das Problem der Kriminalität, und für Drogenmißbrauch gilt das wegen seiner kriminellen Komponente in noch höherem Maß. Alle diese Problemfelder sind u.a. untrennbar verbunden mit denen von Familie, Schule, Arbeits- und Geschäftswelt, psychogenen Erkrankungen und Politik. Hierbei wirken die Verhältnisse in Arbeits- und Geschäftswelt prägend auf das Alltagsverhalten und damit auf den familiären, gesellschaftlichen und kulturellen Bereich, zu denen auch die Medien, die Wissenschaft und die Religion gehören. Prägend für die Arbeits- und Geschäftswelt wiederum wirkt die Familiensituation, da sie die frühe Kindheit bestimmt und dadurch Einstellung und Verhalten der Nachkommen prägt. Die vielen Problemfelder des Humanen bilden somit eine eigenständige unteilbare Aufgabe, bei der es darum geht, den Menschen und alle staatlichen und gesellschaftlichen Bereiche grundlegend zu wandeln.

Die Einsicht von der Ganzheitlichkeit der Aufgabe wurde schon in den 50er Jahren von E. Fromm in „Der moderne Mensch und seine Zukunft“ sowie von Pitirim A. Sorokin in „Die Wiederherstellung der Menschenwürde“ als die für erfolgreiche Humanisie-

rung entscheidende herausgestellt und überzeugend belegt. Sie wurde bestätigt durch die neueren tiefenpsychologischen Erkenntnisse, insbesondere die von Horst E. Richter, nach denen die psycho-soziale Wirklichkeit unteilbar ist. In der Theorie hat sie sich zwar längst durchgesetzt; in Politik und Praxis wird sie aber noch immer ignoriert. Die traditionelle und im Grundgesetz festgeschriebene Ressortgliederung steht ganzheitlichem Denken und damit effektiver Humanisierung im Wege. Zwar wird unter dem Eindruck der anhaltenden bedrohlichen Erfolglosigkeit heute schon sehr viel großräumiger gedacht und gehandelt als früher. Ein bißchen Ganzheitlichkeit ist aber keine Ganzheitlichkeit und folglich ebenfalls kein Erfolgsrezept.

Nun sind die einzelnen Problemfelder des Humanen je für sich gesehen schon sehr große und schwierige Aufgaben. Indem sie untrennbar miteinander zusammenhängen und darum nur in ganzheitlicher Planung und in konzentrierter Aktion gelöst werden können, bilden sie eine Aufgabe von solch gigantischer Dimension, die jedes Maß weit übersteigt. Humanisierung ist damit die größte und schwierigste Aufgabe, vor der der Mensch je gestanden hat.

STRATEGIEÜBERLEGUNGEN

Bei der Suche nach einer wirksamen Humanisierungsstrategie sind die unmäßige Größe der Aufgabe und der zwingende Zeitfaktor zu berücksichtigen. Weiter ist zu beachten, daß wir über die gigantische Aufgabe und die Möglichkeiten ihrer Lösung vieles noch nicht wissen, daß Fehlvorstellungen und naives Denken regieren, daß es außerordentlich schwierig ist, alle Staaten auf ein Programm einzuschwören und daß es unerlässlich ist, nicht nur rasch und sachkundig, sondern vor allem ziel- und erfolgssicher zu handeln.

Bei dieser höchst prekären Ausgangslage kann eine umfassende Strategie nicht angeboten werden. Den Weg vom Ist-zum Sollzustand zu erarbeiten würde allein schon Jahrzehnte dauern. Möglich und damit unerlässlich ist derzeit nur eine pragmatische Sofort-Strategie, die aufzeigt, wie auch ohne Gesamtkonzept rasch erfolgreich gehandelt und ein Gesamtkonzept möglichst rasch erarbeitet und angenommen werden kann. Weiterführend ist die Einsicht, daß die Humanisierungsaufgabe, sie mag im einzelnen beschaffen sein, wie sie will, angesichts ihrer gigantischen Dimension und des Zeitdrucks ein Maß an Erkenntnis-, Durchsetzungs- und Handlungskraft erfordert, daß alles Dagewesene weit übersteigt. Erforderlich ist, alle menschlichen Ressourcen zu mobilisieren, wozu auch gehört, die Humanwissenschaften kurzfristig auf einen Stand zu bringen, der dem

FORTSETZUNG AUF SEITE 8

der mathematischen Naturwissenschaften entspricht.

Für diese Aufgabe sind die vorhandenen dürftigen institutionellen und finanziellen Mittel absolut unzureichend. Allein schon auf nationaler Ebene erfordern Humanisierungsbemühungen zumindest bei den Führungsnationen eine Institution von der Größe und Leistungstärke etwa der US-Raumfahrtbehörde „NASA“. Ohne eine Institution solcher Größe können die Probleme der Konzeptarbeit, der politischen Willensbildung und der Konzeptausführung weder zeitgerecht noch überhaupt gelöst werden, wie die Praxis nachdrücklich lehrt. Ohne eine „Humanisierungs-Nasa“ ist nicht einmal ausreichend erkennbar, wie die Humanisierungsaufgabe beschaffen ist und welche Fragestellungen wissenschaftlich abzuklären sind.

Ohne eine Mammutinstitution für zentrale Planung und Leitung bietet die Humanisierungsaufgabe auch in Wohlstandsgesellschaften zwangsläufig ein höchst desolates Bild. Helmut Klages bemerkt hierzu in seinem Such

„Die unruhige Gesellschaft“, 1975, die behördlichen Abhilfebemühungen nehmen sich wie verbliche Spielereien aus (S.11), während Eric Fromm in „Haben oder Sein“, 1979, ausführt, man verhielte sich hier im öffentlichen Bereich so, wie sich im privaten Bereich nur Wahnsinnige benehmen würden (S.21).

Die Aufgabe der globalen Planung und Leitung erfordert ebenfalls eine große Institution. Angesichts des hochpolitischen Gegenstandes der Humanisierungsaufgabe dürften Bemühungen um die Gründung einer internationalen Institution aber vorerst vergeblich bleiben. Rasch realisierbar ist derzeit nur die Gründung einer nationalen oder einer von mehreren Nationen gemeinsam getragenen Institution. Eine solche Institution, die sich zunächst auch um die Aufarbeitung der internationalen Fragen zu kümmern hätte, ist unabdingbare Lösbarkeitsvoraussetzung, so daß es gilt, sie unverzüglich zu gründen.

Die gegenwärtige Misere beruht sehr wesentlich darauf, daß auch die

Regierungen westlich-demokratischer Staaten noch immer versuchen, die Humanisierungsaufgabe in eigener Regie und in planwirtschaftlicher Manier zu bewältigen. Solches Vorgehen ist im Humanbereich aber noch weniger erfolgversprechend als im wirtschaftlichen. Die hier vorgeschlagene zentrale Humanisierungsinstitution müßte deshalb eigenständig sein.

Eine zentrale Institution für Humanisierung möglichst rasch zu gründen ist eine schwierige Aufgabe. Bereits sie erfordert eine leistungsfähige Institution bzw. Studiengruppe von einiger Größe, die später rasch oder sukzessive zur Humanisierungsinstitution ausgebaut werden könnte.

FÜR DEN LESERDIALOG:

ALFRED SCHMIDT
RECHTSANWALT
ALFRED-MUMBÄCHER-STR. 67B

6500 MAINZ
TEL.: 06131/364950

LESERDIALOG

WIR VERÖFFENTLICHEN J E D E N
LESERBRIEF UND VERMITTELN DABEI ZUSÄTZLICH WEITERE KONTAKTE ODER REAKTIONEN!

DIE BEDINGUNGEN DAFÜR:

- a) Leserbriefe sollten kritisch die hier veröffentlichten Beiträge reflektieren.
- b) Leserbriefe werden auch dann abgedruckt, wenn der Betreffende „neue Themen“ durch Blickpunkt Zukunft den Lesern vermitteln möchte.
- c) Leserbriefe sollten auch Fragen beinhalten, die an einen Autoren gerichtet sind, der in Blickpunkt Zukunft einen Beitrag veröffentlicht hat und auf diesen bezogen ist. Entsprechend kann auch mit den daraus resultierenden Leserdialogen verfahren werden. Sollte ein Dialog stattfinden, so werden wir sämtliche „Reaktionen“ veröffentlichen.
- d) Aus Platzgründen sollte jeder Leserdialog/Leserbrief nicht 2 DIN A 4 Seiten, 1,5zeilig überschreiten.

DER EINSENDESCHLUSS FÜR LESERBRIEFE BZW. LESERDIALOGE IST FÜR DIESE AUSGABE DER 15. MÄRZ 1982!

Herr Dipl.-Ing. Emil Häberlin bezieht Stellung zum Leserbrief von Sigward Zeidler „Bewußtseinswandel durch öffentlichen Dialog?“, der in Blickpunkt Zukunft Ausgabe 2, Oktober 1981 veröffentlicht wurde:

Sehr geehrter Herr Zeidler,

wenn, wie Sie in Ihrem Brief schreiben, keine merklichen Veränderungen in zukunftsrelevanten Entscheidungsprozessen trotz eines seit über 10 Jahren zu beobachtenden „Bewußtseinswandels“ festzustellen sind, kann das einmal damit begründet werden, daß die Jugend an der Basis von den Wissenden alleingelassen, sich nicht gegen die bestehenden Machtstrukturen durchzusetzen vermochte. Zum anderen, daß die Denker mit der „niedrigsten Wahrnehmungsschwelle“, nämlich die Wissenschaftler im gegenwärtigen „Denkerghetto“ die Herausforderung nicht im erhofften Umfang wahrgenommen haben. Mißbrauchte Wissenschaften (und Wissenschaftler), die sich hinter „Sachzwängen“ verbergen, spielten und spielen noch heute eine erhebliche Rolle. Gerade auf dieser Ebene liegt es nicht erst seit heute in der Hand des Einzelnen, ob er aus moralischen Gründen bereit ist, „nein“ zu sagen, oder ob er um der Karriere willen, in der Menge der Konformisten seine Würde als Mensch verliert. „Ausbrecher“ aus diesem „Ghetto“ (gerade auch Ältere) gibt es

seit langem und sie haben ihre Wirkung, auch wenn sie nach wie vor „totgeschwiegen“ werden sollen. Sie können der Basis mehr helfen, als gegenwärtig die Politiker.

Ein Leserdialog, der alle hier angesprochenen Ebenen umfassen sollte, könnte Brücken schlagen zu umfassendem „Bewußtseinswandel“ (emotionell, wie auch rational). Die Zeit ist überreif, den inhumanen „harten“ Weg zu verlassen und statt dessen „sanfte“ d.h. den ökologischen und humanitären Bedingungen angepaßte Wege zu entwickeln.

Es ist ein weiter Weg bis es zu solchen Beschlüssen kommt und es ist noch einmal ein weiter Weg, bis solche Beschlüsse ausgeübte Praxis werden. In einer Zeit, in der die „Fort-schreibung“ des Bestehenden unweigerlich in die Katastrophe führt, ist es zweifelhaft, ob man das Ende des 20. Jahrhunderts überhaupt noch überleben wird.

FÜR DEN LESERDIALOG:

DIPL.-ING. EMIL HÄBERLIN
MAX-WALLRAF-STR. 3

5000 KÖLN 41
TEL.: 0221/494964

WEITERE DIALOGE:

SIGWARD ZEIDLER
C/O NEUE GESELLSCHAFT
FÜR ZUKUNFTSFORSCHUNG e.V.
WERNER VON SIEMENS STR. 3

8520 ERLANGEN

(SIEHE AUCH BZ 2)

Büchervorschläge

BÜCHER ÜBER ENTWICKLUNGSPOLITIK UND ZUR LAGE DER DRITTEN WELT IN STICHPUNKTEN:

ERHARD EPPLER: Wenig Zeit für die Dritte Welt
Urban-Taschenbücher Reihe 80, Bd. 822

DIETRICH KEBSCHULL u.a.: Die neue Weltwirtschaftsordnung
Verlag Weltarchiv, Hamburg 1977

GUNNAR MYROAL: Politisches Manifest über die Armut in der Welt
Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1970
- Aussagen und Feststellungen noch immer hochaktuell! -

REINHARDT JUNG: Carlos und die Wellblechkinder (mit 24 Dias)
Erzählung über Carlos, einen kleinen Jungen, der in den Slums von Bogotà lebt. Ab 8 Jahre!
Erhältlich über Terre des Hommes,
Postfach 4126, 4500 Gelsenbrück

VORSCHAU

In BLICKPUNKT ZUKUNFT Ausgabe 4, die am 01. Juni 1982 vorliegt:

- Entschlossenes Handeln tut not! von Alfred Schmidt
- Eine Strategie für das Überleben unseres Planeten von Rex Keating
- 1. Teil eines zukunftsrelevanten Artikels von Prof. von Kläden aus Hannover
- Leserdialog/Büchervorstellungen etc